

Kinder partizipativ in Forschung einbeziehen – ein kinderrechtsbasiertes Stufenmodell

Petra Büker, Birgit Hüpping, Fiona Mayne und Christine Howitt

1. Partizipation von Kindern in der Forschung

Der Einbezug von Kindern und deren Perspektiven in Forschungsprojekte hat in den letzten Jahren international und national an Bedeutung gewonnen (vgl. *Docket/Einársdóttir/Perry* 2018; *Heinzel/Kränzl-Nagl/Mierendorff* 2012). Bezugnehmend auf Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 (vgl. *BMFSFJ* 2014/1992) soll dadurch dem verbrieften Recht des Kindes auf freie Meinungsäußerung in allen das Kind tangierenden Angelegenheiten, Rechnung getragen werden. Neben einer solchen anerkennungstheoretischen Intention (vgl. *Prengel* 2016), die ihren Niederschlag in internationalen forschungsethischen Standards der Kinderforschung findet (*Bertram* u.a. 2015), ist auch das aktuelle kindheitstheoretische Paradigma des kompetenten Kindes (vgl. *Büker* 2015) ursächlich für die zunehmende Berücksichtigung der Kinderperspektiven in der Kindheits-, Jugend- und Schulforschung. Vor diesem Hintergrund vollzieht sich in den genannten Disziplinen ein allmählicher Paradigmenwechsel – weg vom ausschließlichen Forschen *über* Kinder (als Objekte) hin zum Forschen *mit* Kindern (als gestaltende Subjekte) (vgl. *Heinzel/Kränzl-Nagl/Mierendorff* 2012).

Ergebnisse aus Studien, in denen Kindern die Gelegenheit zur aktiven Beteiligung gegeben wurde, verweisen immer wieder auf deren dezidierte Argumente und differenzierte Sichtweisen auf die jeweiligen Forschungsgegenstände. So werden Kinder oft als „sophisticated thinkers and communicators“ (*Harcourt/Conroy* 2005, S. 567) und als *Experten in eigener Sache* erlebt und beschrieben (vgl. *Kordulla* 2017, S. 101), deren Meinungen als Korrektiv für die Sichtweisen Erwachsener genutzt werden (können). Allerdings ist allein über den Einbezug kindlicher Perspektiven das Recht auf Partizipation noch nicht adäquat eingelöst. *UNICEF* weist in ihren ergänzenden Ausführungen (2014) darauf hin, dass von *echter Partizipation (genuin participation)* erst dann gesprochen werden kann, wenn Kinder auch die Chance erhalten, den Kontext und die möglichen Wirkungen ihrer Meinungsäußerung zu verstehen. Der Schlüssel zu echter Partizipation sei eine Haltung des Respekts gegenüber der Meinung des Kindes. Diese beinhalte Maßnahmen zur Ermöglichung und Unterstützung einer verstehenden Mitwirkung des Kindes ebenso wie die tatsächliche konsequente Berücksichtigung der geäußerten Kindermeinungen bei der Entwicklung künftiger Maßnahmen und Handlungsschritte (ebd.). Bezogen auf den Kontext der Forschung kann konstatiert werden, dass die gegenwärtige, Kinder

einbeziehende Forschung von einer solchen weitreichenden Umsetzung des Kinderrechtes auf Partizipation weit entfernt ist. So ergab eine von *Mayne/Howitt* 2014 durchgeführte Metaanalyse über rund 500 zwischen 2009 und 2012 publizierte Forschungsbeiträge aus zehn international anerkannten *Childhood Education Journals*, in denen Kinder unter acht Jahren in die Studien einbezogen wurden, folgendes Bild: „This systematic review of published literature indicated that 97% of articles included young children in non-participatory roles as objects of research (65%) and in semi-participatory roles as subjects of research (32%). Less than 4% of studies included young children in inclusive, highly participatory roles as social actors (3%) and co-researchers (0.4%)” (*Mayne/Howitt/Rennie* 2018, S. 2f).

Für den deutschen Forschungskontext steht eine solche systematische Analyse noch aus, es ist jedoch ein ähnliches Ergebnis zu erwarten in dem Sinne, dass in Bezug auf eine partizipatorische Einbindung des Kindes in sämtliche Phasen des Forschungsprozesses (von der Planung und Realisierung bis hin zum Transfer bzw. zur Entscheidung über die Verwendung der Ergebnisse) noch hoher Entwicklungsbedarf besteht. Kinder in Forschung einzubeziehen ist gleichbedeutend mit der Übernahme von Verantwortung der erwachsenen Forscherin bzw. des Forschers dafür, dass das Recht des Kindes auf Mitbestimmung im oben beschriebenen umfassenden Sinne unter den gegebenen Kontextbedingungen auf höchst mögliche Weise berücksichtigt und auf eine dem Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes angemessene Weise eingelöst wird. Gerade in Anbetracht der zunehmenden Verbreitung des Forschens mit Kindern sind Anstrengungen zur Qualitätsentwicklung bei der Umsetzung des Rechts auf Partizipation dringend geboten. Diesem Anliegen widmet sich eine internationale Forschungskooperation zwischen der Graduate School of Education der University of Western Australia in Perth (*Christine Howitt* und *Fiona Mayne*) und dem Arbeitsbereich Grundschulpädagogik und Frühe Bildung der Universität Paderborn (*Petra Bükler* und *Birgit Hüpping*). Das Projekt *Children as co-researchers* (Kurztitel) verfolgt das Ziel, über kindangemessenes Scaffolding Möglichkeiten der höchstmöglichen Umsetzung des Kinderrechtes auf Partizipation in der Forschung für Vor- und Grundschulkindern auf der Basis eines von *Mayne/Howitt/Rennie* (2018) entwickelten Modells zu konzeptualisieren, diese in deutschen und australischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen international vergleichend zu erproben und zu evaluieren und anhand der gewonnenen Erfahrungen bei der Anwendung des Modells einen Beitrag zur Theorieentwicklung im Bereich der Kinderforschung zu leisten. In der Konzeptionsphase des Projektes wurde das von Mayne, Howitt und Rennie entworfene *Hierarchical model of children's research participation rights based on information, understanding, voice, and influence* als gemeinsame, theoretisch-systematische Arbeitsgrundlage festgelegt und für den deutschen Forschungskontext adaptiert. Im hier vorliegenden Kurzbeitrag wird diese Adaption als erstes Teilergebnis der Forschungskooperation vorgestellt, um die Möglichkeit zu schaffen, das Modell auch in anderen Forschungsvorhaben als Planungs- und Reflexionsfolie zu nutzen und es auf diese Weise in einer erweiterten Community auf seine Einsatzfähigkeit prüfen und diskutieren zu können.

2. Hierarchie kindlicher Partizipationsrechte in Forschungsprozessen: eine Adaption des Modells nach Mayne, Howitt und Rennie 2018

Bei dem in Perth entwickelten Modell *Hierarchy of children's research participation rights* erfolgt eine Verknüpfung der Grade der gesellschaftlichen Partizipation nach Hart (1992) mit dem in vier Kernelemente aufgeschlüsselten Kinderrecht auf Partizipation in der Forschung in Form einer Matrix. Diese erlaubt es, Art und Grad der Einlösung der UN-Kinderrechtskonvention in Forschungsvorhaben mit Kindern im Vor- und Grundschulalter auf systematische Weise zu bestimmen und zu reflektieren.

		Hierarchie kindlicher Partizipationsrechte in Forschungsprozessen, adaptiert nach Mayne, Howitt und Rennie (2018)				
		Partizipationsrechte				
		Information	Verständnis	Stimme	Einfluss	
Partizipationsgrade	8	Kinder-Initiative, geteilte Entscheidungen mit Erwachsenen	Vom Kind geschaffene Information	Größeres Verständnis als das der Erwachsenen	Gleichberechtigte Stimme wie die der Erwachsenen	Bedeutsamer Einfluss
	7	Von Kindern initiiert und durchgeführt	Größere Informations-Grundlage als die der Erwachsenen	Gleiches Verständnis wie das der Erwachsenen	Bedeutsame Stimme	Einflussnahme in ausgewählten Bereichen
	6	Erwachsenen-Initiative, geteilte Entscheidungen mit Kindern	Gleiche Informationen wie die der Erwachsenen	Verständnis bedeutsamer Aspekte	Meinungsäußerung in ausgewählten Bereichen	Unterstützte Möglichkeiten der Einflussnahme (Scaffolding)
	5	Konsultiert; Mitsprache auf Basis von Verständnis	Bedeutungsvolle Informationen	Verständnis ausgewählter Aspekte	Unterstützte Möglichkeiten der Meinungsäußerung (Scaffolding)	Eingeschränkte Möglichkeiten der Einflussnahme
	4	Zugeteilte, restriktive Rolle auf Basis von Informationen	Ausgewählte Informationen	Unterstützte Möglichkeiten des Aufbaus von Verständnis (Scaffolding)	Eingeschränkte Möglichkeiten der Meinungsäußerung	Geringe Einflussnahme
Keine Partizipation	3	Alibi-Teilhabe	Unterstützte Möglichkeiten der Informationsgewinnung (Scaffolding)	Eingeschränkte Möglichkeiten des Verständnisses	Geringe Stimme	Keine Einflussnahme
	2	Dekoration	Eingeschränkte Informationsmöglichkeit	Geringes Verständnis	Keine Stimme	Keine Einflussnahme
	1	Manipulation	Geringe Information	Kein Verständnis	Keine Stimme	Keine Einflussnahme

Abb. 1: Hierarchie kindlicher Partizipationsrechte in Forschungsprojekten. Adaption des Hierarchical Model of Children's Research Participation Rights based on Information, Understanding, Voice and Influence (Mayne/Howitt/Rennie 2018), von Büker und Hüpping.

In vertikaler Richtung finden sich die von Hart (1992) unterschiedenen und als *Leiter der Partizipation* bekannt gewordenen acht Stufen der Partizipation junger Menschen in der Gesellschaft. Diese werden genutzt, um den Level der Partizipation in Forschungsprojekten zu bestimmen. Auf den untersten drei Rängen der Leiter, in Abb. 1 abgetrennt durch den horizontal verlaufenden schwarzen Strich, befinden sich (1) Manipulation, (2) Dekoration und (3) Alibi-Teilhabe, die Hart als *falsche Formen der Partizipation (non-participatory)* kennzeichnet. Diese liegen beispielsweise dann vor, wenn Kinder ohne Verständnis des Kontextes als Plakatträger in politische Demonstrationen eingebunden werden, bei öffentlichen Veranstaltungen in Form von Sing- und Tanzeinlagen lediglich schmückendes Beiwerk bilden oder wenn von Erwachsenen ausgewählte Kinder in einer Podiumsdiskussion zu Wort kommen, ohne dass ihnen eine inhaltliche Auseinandersetzung mit ihren Beiträgen ermöglicht wird. Im schlimmsten Falle machen Kinder in solchen Alibi-Settings die Erfahrung, dass Partizipation ein Schein sein kann (vgl. Hart 1992, S. 10). Auf den untersten Rängen der Leiter wird den Kindern keine oder nur geringe Handlungsmacht (Agency; vgl. zu diesem Begriff auch Büker 2015) zugesprochen; das Recht auf Selbstbestimmung bleibt ihnen verwehrt. Erst ab der vierten Stufe kann von (zunehmend komplexeren) Graden *echter Partizipation* im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention gesprochen werden. Diese liegen dann vor, wenn Kinder in Partizipationssettings eine von Erwachsenen klar zugeteilte Rolle bekommen, diese jedoch auf Basis von Information verstehen (4), wenn die Kinder in bestimmten Projekten explizit um Rat gefragt werden und ihre Meinung ernst genommen wird (5) und wenn sie nicht nur gehört, sondern in Planung und Umsetzung von Vorhaben sowie in erforderliche Entscheidungsprozesse einbezogen werden (6). Die beiden höchsten Partizipationsgrade zeichnen sich dadurch aus, dass die Projektinitiative von den Kindern ausgeht, wodurch sich Machtverhältnisse in der generationalen Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen umkehren: Sie verfolgen und realisieren ihre eigenen Ideen (7) und teilen ihre Entscheidungen nach eigenem Dafürhalten mit Erwachsenen (8). Diese hoch idealisierte Stufe erinnert an die Projektmethode im ursprünglichen, *Dewey'schen* Sinn. Hart's Stufen der Partizipation werden im Modell von *Mayne/Howitt/Rennie* als Levelbeschreibung genutzt, um das Verhältnis von Selbst- und Fremdbestimmungsmöglichkeiten sowie von Gestaltungsfreiheit und Kontrolle für die an einem Forschungsprojekt beteiligten Kinder und Erwachsenen und damit die Qualität der Umsetzung des Kinderrechtes auf Partizipation in der Forschung auf systematische Weise bestimmen zu können. Letzteres wird unter Bezug auf die Aussagen in der *UN-Kinderrechtskonvention von 1989* sowie auf die vom *United Nations Committee on the Rights of the Child 2006* veröffentlichten Ausführungen zur Implementierung der Kinderrechte in der frühen Kindheit durch die Autorinnen in vier *key participation rights* (*Mayne/Howitt/Rennie* 2018, S. 6) ausdifferenziert. *Abbildung 1* zeigt das Kinderrecht auf Information, Verständnis, Stimme (Mitsprache) und Einflussnahme auf der horizontalen Achse des Modells. Diese Elemente stehen *Mayne/Howitt/Rennie* zufolge in einem hierarchischen Zusammenhang, denn Information bildet die Grundlage für das verstehende Durchdringen von Forschungsabsichten, -zielen und -methoden, und erst ein Verstehen ermöglicht es den Kindern, auf elaborierte Weise ihre Meinung zu der jeweils im Fokus stehenden Frage zu äußern und in signifikanter Weise Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen, die sich aus den von den Kindern zur Verfügung gestellten Daten ergeben.

Art und Grad der Einlösung des Kinderrechtes auf Partizipation in der Forschung werden im Wesentlichen durch die beiden Dimensionen *Verständnis* und *Agency* be-

stimmt. Beide Dimensionen liegen in Forschungsprojekten zu einem großen Teil in der Hand der Erwachsenen: Die Felder der Matrix beschreiben verschiedene Arten der Zurverfügungstellung von Information (von fehlender, stark reduzierter, ausgewählter, bewusst in Form von pädagogisch-didaktischem Scaffolding an den kindlichen Verstehenshorizont angepasste bis hin zur vollständigen sowie von den Kindern als Forschern selbst zur Verfügung gestellten Information) (erste Spalte), des vom Kind in seiner spezifischen Ausgangslage zu erreichenden Verständnisses (zweite Spalte), der Art, wie Meinungen geäußert und Erfahrungen verbalisiert werden können (dritte Spalte) und die Art des Einflusses, den Kinder auf Entscheidungen nehmen können (vierte Spalte). Je dunkler die Felder eingefärbt sind, desto höher ist der Ausprägungsgrad der Dimensionen *Verständnis* und *Agency* und desto konsequenter wird das Kinderrecht auf Partizipation umgesetzt.

Ein klassisches Leitfadeninterview, für das die Eltern und im besten Falle auch das Kind in schriftlicher Form eine Einverständniserklärung gegeben haben, wäre in diesem Modell etwa auf Level 4 zu verorten: Das Kind selbst erhält nur die nötigsten Informationen zum Forschungsprojekt, bekommt in seiner zugewiesenen Rolle als Antwortgeber restriktive Möglichkeiten, seine Meinung zu äußern und kann keinen direkten Einfluss auf Entscheidungen nehmen, die sich aus den Ergebnissen ergeben. Auf einem höheren Level werden Kinder bereits in die Planung von Forschungsvorhaben involviert. In einem australischen Forschungsprojekt wurden bereits dreijährige Kinder in die Evaluation eines Early-Science-Programms einbezogen, indem sie über einen interaktiven, narrativen und zugleich videounterstützten story-approach (Mayne/Howitt/Rennie 2016) ein klares Verständnis von der Bedeutung ihrer Mitwirkung erhielten. Unter dem Aspekt, dem Forscher (als Protagonisten der Geschichte) bei der Lösung seines Problems zu helfen, wurden die Kinder in alle Phasen des Projektes bis hin zur Ergebnisvorstellung beim Science-Center involviert. Parallel wurden ihre Partizipationserfahrungen durchgängig in altersangemessener Weise reflektiert.

3. Einsatzmöglichkeiten des Modells

Im Modell von Mayne/Howitt/Rennie werden die Partizipationsstufen der *Hart'schen* Leiter mit dem Recht des Kindes auf Beteiligung an sie betreffender Forschung in Form einer Matrix verknüpft. Die hier vorgestellte Adaption wurde gegenüber dem englischsprachigen Original etwas gekürzt und an einigen Stellen frei übersetzt, um es für den deutschsprachigen Kontext anwendungsfreundlich zu gestalten. Dem Modell liegt die Überzeugung zugrunde, dass das Recht auf Partizipation nicht allein durch den Akt der Mitsprache eingelöst wird, sondern auch das Recht des Kindes auf einen bewussten, gerahmten Lern- und Erfahrungsprozess im Bereich der *Partizipationskompetenz* umfasst. Während in Elementar- und Grundschulpädagogik hierzu bereits unterschiedliche Konzepte (vgl. Prengel 2016; Betz/Gaiser/Pluto 2010), entwickelt wurden, ist der didaktisch-pädagogische Gedanke für den Kontext der Forschung neu. Das hier vorgestellte Modell kann als Strukturierungshilfe für gezielte Scaffolding-Maßnahmen genutzt werden, um Kinder in einem solchen persönlichen und kollektiven Lernprozess zu unterstützen. Gleichzeitig kann es als Begründungsfolie für die Berücksichtigung der Partizipationsrechte des Kindes dienen.

Die Qualität der Umsetzung des Kinderrechtes auf Partizipation in der Forschung bestimmt sich nicht durch das Erreichen der höchsten Levels im Modell. Dies wäre utopisch und auch nicht in allen Forschungssettings gegenstandsangemessen. Vielmehr bestimmt sich die Qualität in der *Art der Reflexion der Möglichkeiten*, unter Berücksichtigung von Alter und Entwicklungsstand des Kindes sowie der im Forschungsprojekt vorliegenden Gegebenheiten ein höchstmögliches Maß an Verständnis und Agency zu ermöglichen. Dies setzt voraus, dass der erwachsene Forscher bzw. Forscherin bereit ist, das generationale Machtverhältnis zugunsten der Agency des Kindes zu verschieben. Dies wiederum impliziert eine grundsätzliche, kritische Reflexion des Kindbildes der Forschenden und die Gestaltung des Forschungsprozesses als Interaktionsprozess mit dem Kind (vgl. *Eckermann/Heinzel/Kreher 2016*) sowie mit den involvierten Personen in dessen Umfeld (Eltern, pädagogische Fach- und Lehrkräfte).

Literatur

- Bertram, T./Formosinho, J./Gray, C./Chris Pascal, C./Whalley, M. (2015): Ethical code for early childhood researchers. Online verfügbar unter: <http://www.eecera.org/wp-content/uploads/2016/07/EECERA-Ethical-Code.pdf>, Stand: 11.01.2018.
- Betz, T./Gaiser, W./Pluto, L. (Hrsg.) (2010): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Forschungsergebnisse, Bewertungen, Handlungsmöglichkeiten. Schwalbach/Ts.
- Büker, Petra (2015): Kinderstärken – Kinder stärken: Pädagogische, soziologische und psychologische Zugänge zu einer „starken Idee“. In: Petra Büker (Hrsg.): *Kinderstärken – Kinder stärken. Erziehung und Bildung ressourcenorientiert gestalten*. (KinderStärken, Bd. 1). – Stuttgart: S. 11-77.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2014/1992): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien. Bekanntmachung vom 10.07.1992 – BGBl. S. 990. – Berlin.
- Dockett, S./Einárdottir, J./Perry, B (2018 i.E.): Listening to children’s advice about starting school and school age care. – Towards an Ethical Praxis in Early Childhood: From Research into Practice. – London.
- Eckermann, T./Heinzel, F./Kreher, S. (2016). Das Bild vom Kind als Gegenstand der Kindheits- und Grundschulforschung – Methodologische Überlegungen zu Kindheitsbildern und ihren Beobachterinnen und Beobachtern. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 9, 2, S. 88-102.
- Hart, R. (1992). Children’s participation: From tokenism to citizenship. Online verfügbar unter: http://www.unicef-irc.org/publications/pdf/childrens_participation.pdf, Stand: 11.01.2018.
- Harcourt, D./Conroy, H. (2005). Informed assent: Ethics and processes when researching with young children. *Early Child Development and Care*, 175, 6, S. 567-577. <https://doi.org/10.1080/03004430500131353>
- Heinzel, F./Kränzle-Nagl, R./Mierendorff, J. (2012): Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung – Annäherung an einen komplexen Forschungsbereich. *Zeitschrift für Religionspädagogik*, 11, 1, S. 9-37.
- Kordulla, A. (2017): Peer-Learning im Übergang von der Kita in die Grundschule. Unter besonderer Berücksichtigung der Kinderperspektiven. – Bad Heilbrunn.
- Mayne, F./Howitt, C./Rennie, L. J. (2016). Meaningful informed consent with young children: Looking forward through an interactive narrative approach. *Early Child Development and Care*, 186, 5, S. 673-687. <https://doi.org/10.1080/03004430.2015.1051975>
- Mayne, F./Howitt, C./ Rennie, L. (2018): A hierarchical model of Children’s research participation rights based on information, understanding, voice and influence. *European Early Childhood Education Research Journal*, 26, 5.
- Prengel, A. (2016): Bildungsteilhabe und Partizipation in Kindertageseinrichtungen. WIFF Expertise 47 DJI. – München.
- UNICEF (2014): Fact sheet: The right to participation. Online verfügbar unter: <https://www.unicef.org/crc/files/Right-to-Participation.pdf>, Stand: 11.01.2018.